

tionseinleitung, in der exkursartig auch die bereits in der älteren Literatur aufgeworfene Frage noch einmal aufgenommen wird, ob dieser Mönch Hermann ‚von Laon‘ identisch sein könne mit dem späteren Abt Hermann von St-Martin in Tournai; S.-D. entscheidet sich im Einklang mit dem letzten Forschungsstand für ein ‚Ja‘; vom gleichen Autor könne durchaus auch die diesem gleichfalls zugeschriebene Schrift *De restauratione ecclesie S. Martini Tornacensis* stammen. Der Editionstext selbst (begleitet von einer französischen Übersetzung) wirkt sachkundig-adäquat hergestellt. R. P.

Florence CLOSE, *Un foyer précoce de visions trinitaires? L'abbaye bénédictine de Saint-Laurent de Liège*, Rev. Ben. 119 (2009) S. 189–220, hebt die außerordentliche Häufung von sieben Berichten über Visionen des dreifaltigen Gottes in den Werken Reiners von Lüttich (um 1120–1190) hervor. Die Übersetzungen der sieben Textpassagen sind allerdings etwas schräg geraten; so ist es etwa der Gekreuzigte selbst, der *inclinato capite* (vgl. Ioh. 19, 30) seinem Verehrer dankt, und es neigt nicht etwa dieser den Kopf zur Verehrung; *in quadam regia* dürfte nur mit viel Phantasie „à la porte principale de la basilique“ zu verstehen sein, und wenn einem an Schlaflosigkeit Leidenden empfohlen wird, er solle sich ein Amulett mit den *nomina sanctorum septem dormientium* um den Kopf binden, dann sind das die allgemein bekannten sieben Schläfer von Ephesus, und nicht einfach „sept saints pour dormir“. V. L.

Livre des Miracles de saint Gilles. Liber miraculorum sancti Egidii. La vie d'un sanctuaire de pèlerinage au XII^e siècle, sous la direction de Marcel et Pierre-Gilles GIRAULT. Préface d'André VAUCHEZ. Introduction, notes et commentaire par Marcel et Pierre-Gilles GIRAULT. Texte latin établi par Gilles DUHIL. Traduction par Annick CHUPIN (Medievalia 60) Orléans 2007, Éditions Paradigme, 367 S., 5 Taf., Karten, ISBN 978-2-86878-263-2, EUR 28. – Das Mirakelbuch von St-Gilles (MGH SS 12 S. 316–322) wird von zwei Hss. überliefert, von denen Philipp Jaffé, der Hg. der MGH-Ausgabe, nur die eine (Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Helm. 1049) kannte, die lediglich 14 der insgesamt 30 Wundergeschichten enthält. Ihr Verfasser ist der Bibliothekar der Abtei, Petrus Guilielmus, der sie zwischen 1121 und 1124 niedergeschrieben haben muß. Etwa um die Mitte des Jh. erweiterte ein Fortsetzer die Sammlung um 16 weitere Wundererzählungen; in dieser Form liegt sie in der zweiten bekannten Hs. vor (Paris, Bibl. Nat., lat. 13779). Aus dieser Hs. erschien eine Teiledition in den *Analecta Bollandiana* 1890 (S. 393–422). Die vorliegende Ausgabe unternimmt es erstmalig, die beiden Versionen zusammenzuführen und eine vollständige Edition der nicht allzu umfangreichen Sammlung zu bieten. Ganz geglückt ist dies freilich nicht, der Text, in dem eine Reihe von unnötigen Druckfehlern stehengeblieben ist (S. 60 *que* statt *quo se verteret*; S. 78 *et cum* statt *eum* ... *in navis sentina absconderunt*; S. 126 *festivitus* statt *festivitas*; *de celero* statt *cetero*; *retrabere* statt *retrahere*; S. 132 *plurimis circa cum* statt *eum stantibus* usw.), macht den Eindruck einer eher flüchtigen Bearbeitung; der kritische Apparat verzeichnet Lesarten zum Teil mit Hs.-Siglen, aber zum Teil auch mit bloßen Folio-Angaben, die keiner Hs. zugeordnet sind und somit ziemlich kryptisch bleiben. Auf die Mühe, Bibelstellen kenntlich zu machen und nachzuweisen, hat man ganz verzichtet, dabei